Kampagne "Jugend unter Artenschutz"

- Thematisierung zur "N(M)acht der Jugend" 2013
- **"Realitäts-Check" zur MJA-Schulhoftour**
- Aktion mit Flashmob am 13.06.2014 im Zentrum
- thematische Einbindung in Aktionen der MJA
- Diskussion und Austausch zum Thema in "Facebook"
- Nutzung der Wahlen 2014, um den Anliegen der Jugendlichen Gehör zu verschaffen
- Mitwirkung in Gremien im Hinblick auf Lobbyarbeit
- "N(M)acht der Jugend" am 07.11.14

„Jugend Unter Artenschutz" ist eine Initiative
der Mobilen Jugendarbeit Plauen
zum Schutz der Belange junger Menschen

Auswertung „Realitäts-Check“ im Rahmen der Kampagne „Jugend unter Artenschutz“

Vorbemerkungen

Die Kampagne „Jugend unter Artenschutz“ wurde von der Mobilen Jugendarbeit Plauen initiiert, um in einer immer älter werdenden Gesellschaft auf die Belange junger Menschen aufmerksam zu machen. Die schwindende Zahl junger Menschen, steigende Kontrollbemühungen ihres Alltags durch Erwachsene, verregelte öffentliche Räume, in denen junge Menschen scheinbar zu unerwünschten Personengruppen erklärt werden – das alles sind Thesen, die wir als sozialpädagogische Fachkräfte aufgeworfen haben.

Der „Realitäts-Check“ sollte unsere Sichtweise mit dem Empfinden und Erleben der jungen Menschen abgleichen. Hierzu haben wir Fragestellungen/ Behauptungen formuliert, die die jungen Menschen bewerten sollten (Ja = stimme zu, Nein = stimme nicht zu). Zu den aufgeworfenen Fragen konnten die jungen Menschen noch eigene Ideen und Meinungen äußern.

Der „Realitäts-Check“ wurde an allen Plauener Oberschulen, Gymnasien, an der Förderschule und an Berufsschulzentren sowie im Projekt „Produktionsschule“ durchgeführt. Weiterhin beteiligten sich junge Menschen über Angebote der Jugendarbeit (Jugendzentren, MJA u.a.) sowie in geringerem Umfang über „Facebook“ an der Befragung. Der Fokus lag in erster Linie auf der Stadt Plauen als Einzugsgebiet der MJA Plauen. Dennoch verzeichneten wir auch Beteiligung aus anderen Städten/ Gemeinden des Vogtlandkreises (gut ein Viertel der Gesamtbeteiligten).

Insgesamt erhielten wir durchschnittlich 812 Antworten auf unsere aufgeworfenen Fragen. Nicht erfasst wurde die Zuordnung nach Geschlecht, Alter oder Herkunft der jungen Menschen.

Die Befragung erhebt keinen Anspruch auf Repräsentativität der Ergebnisse. Sie dient ausschließlich dazu, Meinungen junger Menschen zu den von uns aufgestellten Thesen einzuholen, die Lebensrealität der Jugendlichen mit unserer Wahrnehmung abzugleichen und ggf. Aufträge junger Menschen im Hinblick auf ihre Belange ableiten zu können.

Die Ergebnisse in Zahlen

Die einzelnen Fragestellungen/ Thesen wurden wie folgt von den Jugendlichen beantwortet:

1) Demografischer Wandel

Manche Leute sagen:
„Junge Menschen sind in unserer Stadt in der Minderheit und überall bestimmen nur noch erwachsene und alte Menschen das Geschehen.“ Findest Du das auch?

Ja: 73%

Nein: 27%

Ausgewählte Kommentare (Mehrfachnennungen, ähnliche Äußerungen):

- „junge Menschen dürfen kaum noch was bestimmen/ ihre Meinung geht unter – auch sie sollten ihre Meinung sagen dürfen/ ernst genommen werden“
- „nur weil sie älter sind, haben sie nicht mehr zu bestimmen“
- „manche Jugendliche werden respektlos behandelt, werden herum geschubst und müssen gehorchen“
- „in Straßenbahnen/ Bussen werden Jugendliche von älteren Damen und Herren oft mit tadelnden Blicken gestraft (Aussehen, Sitzplätze)“

2) Vereinzelung

Wir glauben, dass Euer Tag ziemlich verplant ist und wenig Zeit bleibt, sich mit Freunden zu treffen. Alle haben immer zu tun! Stimmt unser Eindruck?

Ja: 66%

Nein: 34%

Ausgewählte Kommentare (Mehrfachnennungen, ähnliche Äußerungen):

- „wir haben viel zu lange Schule und danach zu viele Hausaufgaben/ das Bildungsniveau und deren Anforderungen und Erwartungen steigen“
- „Hausaufgaben, lernen, aufräumen, Tagesgruppe“
- „durch die (Schicht-)Arbeit ist der Tag verplant/ sieht man sich durchaus nur am Wochenende“
- „wenn man ein besseres Zeitmanagment hätte, gäbe es auch mehr Freizeit/ Zeit für Freunde“
- „nein, ich habe viel Zeit für Freunde/ Freizeit“

3) Verdrängung

„Für Jugendliche ist es schwer, einen Treffpunkt zum Chillen zu finden. Ob Parks, Haltestellen, Spielplätze, … oft gibt es Stress und Jugendliche sind unerwünscht.“
Was denkst Du? Stimmt diese Aussage?

Ja: 67%

Nein: 33%

Ausgewählte Kommentare (Mehrfachnennungen, ähnliche Äußerungen):

- „wir finden einfach keinen Platz zum chillen/ man weiß nicht mehr, wo man hingehen soll (außer in die Stadt)“
- „ja, wir stören immer, sind zu laut, machen alles dreckig, rauchen, hören Musik – die alten Leute fühlen sich wegen jedem Quatsch belästigt – es gibt immer welche, die sich aufregen“
- „ja, weil sich die älteren Menschen viel aufregen/ einen immer belabbern/ nur meckern“
- „nein, man kann überall chillen, wenn man höflich fragt bzw. Rücksicht auf das Umfeld nehmen würde“
- „es sollte mehr Treffpunkte/ Jugendzentren/ Jugendclubs/ Parks nur für Jugendliche geben“

4) Kontrolle

Einige junge Menschen erzählen:
„Erwachsene werden nur noch auf mich aufmerksam, wenn ich Scheiße baue und sonst ist es ihnen egal, was mir wichtig ist.“
Ist das bei Euch auch so?

Ja: 35%

Nein: 65%

Ausgewählte Kommentare (Mehrfachnennungen, ähnliche Äußerungen):

- „sie sehen nur das Schlechte/ Negative/ richtiges Verhalten wird nicht wahrgenommen“
- „erst wenn ich Scheiße baue, wird mir zugehört/ bekomme ich Aufmerksamkeit“

5) Lobby

Hast Du das Gefühl, dass Deine Wünsche, Interessen und Vorstellungen in unserer Stadt ernst genommen werden?

Ja: 16%

Nein: 84%

Was würdest Du für die Jugend tun, wenn Du Bürgermeister von Plauen wärst?

- „mehr Freizeitmöglichkeiten/ Veranstaltungen, beispielhaft wurde genannt: Jugendclubs, Spielplätze, GoCard-Bahn an der Elster, Abendprogramme, Reiterhof, Freizeitpark für über 12 Jahre, Nutzung des Parktheaters, mehr Discotheken, Streetart-Workshops, mehr legale Sprayflächen, neuen Skaterpark, Bad für über 18 Jahre, Sportevents, …)“
- „mehr öffentliche Plätze für Jugendliche zum chillen/ ausruhen (z.B. Parks) bieten“
- „weniger/ keine Schule/ Unterricht“
- „mehr Mitspracherecht/ Mitbestimmungsrecht (gleich den Erwachsenen)“
- „mehr Zeit für die Jugend (z.B. für spielen)“
- „mehr für die Umwelt tun/ mehr Natur/ weniger Autos/ saubere Stadt/ verbesserte Müllentsorgung/ schönere Parkanlagen/ anständige Gehwege/ mehr Räumdienste“
- „späte Fahrgelegenheiten, wie Bus oder Nachtlinien im Vogtlandkreis“

Auswertung und Interpretation

zu 1) Demografischer Wandel

Unserer These wird mit eindeutiger Mehrheit zugestimmt. Junge Menschen nehmen durchaus wahr, dass sie in der Minderheit sind und ihre Meinung wenig gilt. Aus dem Ergebnis der Befragung wird ersichtlich, dass sich hier innerhalb der Jugend teils Resignation darüber verbreitet hat , dass ihre Bedürfnisse zu wenig Beachtung finden. Sie registrieren, dass „schlechtes Benehmen“ von der Gesellschaft mit unterschiedlichen Maßstäben bewertet wird, je nachdem, ob ältere Menschen in der Bahn „schubsen“ oder jüngere. Die Respektlosigkeit, die Erwachsene gegenüber der jungen Bevölkerung zeigten, empfinden junge Menschen als ungerecht. Gleichzeitig signalisieren die Antworten, dass es den Befragten durchaus wichtig ist, wie erwachsene/ ältere Menschen über sie denken; sie signalisieren auch, dass sie ungern von anderen kritisch beobachtet werden.

Junge Menschen sind sich in hohem Maße der geltenden Normen bewusst, haben diese als handlungsleitend für das eigene Verhalten verinnerlicht und bemühen sich scheinbar größtenteils um Abgrenzung zu normverletzenden Verhalten Gleichaltriger.

Anhand der vorliegenden Daten scheint es zwischen den Befragten, unabhängig ihrer schulischen Zugehörigkeit (Gymnasium, Oberschulen) keine Unterschiede zu geben.

zu 2) Vereinzelung

Vor allem die befragten Jugendlichen an Gymnasien und einer Oberschule bestätigten unsere These, dass junge Menschen immer weniger Zeit haben. Sie beklagen lange Schulzeiten, hohe Leistungserwartungen und zu wenig Zeit für Freunde. Das junge Menschen bereits den Begriff „Zeitmanagment“ verwenden, macht deutlich, wie sehr sie sich um Anpassung an die Erwachsenenwelt und um bessere Strukturierung ihrer Zeit bemühen.

zu 3) Verdrängung

Unsere These, dass jungen Menschen immer weniger Treffpunkte im öffentlichen Raum zur Verfügung stehen, wurde von den Befragten bestätigt. Sie schildern in ihren Kommentaren darüber hinaus, welchen Stigmata sie sich in der Clique im öffentlichen Raum ausgesetzt fühlen oder was die Erwachsenen dort an ihrem Verhalten stört.

Weiterhin wird aus den hier vorliegenden Daten erkennbar, dass überwiegend Schüler und Schülerinnen in den Oberschulen (ca. 30% nein/ ca. 70% ja) das geschilderte Problem

bestätigen – entgegen den stärker schulisch eingebundenen jungen Menschen an Gymnasien (ca. 50% nein/ ca. 50% ja).
Hier wird deutlich, dass schwindende Treffpunktmöglichkeiten für Jugendliche stärker von denen vermisst werden, die deutlich mehr Zeit für Treffen außerhalb der Schule zur Verfügung haben.
Auffällig wurde aus den Ergebnissen des Realitäts-Checks insgesamt, dass sich junge Menschen Angebote wünschen, die explizit nur ihnen vorbehalten sind. Dies äußerte sich dadurch, dass sich junge Menschen nicht nur Treffpunkte und Angebote ohne erwachsene „Mahner“ oder „Kontrolleure“ wünschen, sondern ihnen auch eine Abgrenzung zu Kindern wichtig ist.

zu 4) Kontrolle
Aus den Daten kann interpretiert werden, dass junge Menschen trotz aller geschilderten Schwierigkeiten ein überwiegend gutes Verhältnis zu Erwachsenen/ erwachsenen Bezugspersonen zu pflegen scheinen. Daher wird die von uns aufgestellte These in der Mehrheit nicht bestätigt. Es zeigte sich aber, dass beispielsweise Jugendliche in besonderen schulischen Maßnahmen/ Schulformen („Förderschule“, „Produktionsschule“) die aufgestellte These mehrheitlicher bestätigen. Erklärbar wird dies durch die genauere Betrachtung dieser jungen Menschen, die in ihrer Biografie möglicherweise besonders negative Erfahrungen mit Erwachsenen haben.
Einige Kommentare weisen auch darauf hin, dass es durchaus Erlebnisse gibt, in denen Jugendliche nur Aufmerksamkeit bekamen, als sie unerwünschte Verhaltensweisen zeigten bzw. nicht normenkonform agierten. Sie zeigten sich darüber hinaus in einigen Kommentaren als sozial eingestellt und sehen es kritisch, wenn jungen Menschen im Alltag oder in Notsituationen nicht zugehört wird.

zu 5) Lobby
Jugendliche bestätigen in der Befragung mit 84%, dass sie die Wahrnehmung ihrer Bedürfnisse durch die Stadt (im allgemeinen) sowie echte Beteiligung nicht erleben. Gängige Wege über Parteien/ Behörden scheinen für sie keine Option zu sein, über die sie ihre Interessenvertretung einfordern oder wahrnehmen könnten.
Deutlich zeigt sich, dass sie eigene, konkrete Ideen entwickeln, wenn sie auf unkonventionellem Wege (z.B. Schulhof-Tour mit Sofa) danach gefragt werden. Dabei offenbaren die Kommentare ein deutliches Interesse an konkreten Freizeitmöglichkeiten in der Stadt explizit für Jugendliche und ein ausgesprochen soziales bzw. ökologisches Interesse. Entscheidend scheint zu sein, die Beteiligung junger Menschen auf „jugendtaugliche“, unkomplizierte Weise zu ermöglichen und sie direkt am Alltag der Jugendlichen zu verorten, statt undurchschaubare Strukturen (Parteien, Behörden) zur Beteiligung anzubieten, mit denen junge Menschen wenig anfangen können.

Gesamtfazit

Von fünf aufgestellten Thesen haben die jungen Befragten vier mehrheitlich bestätigt. Zusammenfassend ist festzustellen, dass

- junge Menschen entgegen allgemeiner Auffassung um Anpassung an gesellschaftliche Normen bemüht sind und diese weitgehend als gesellschaftlichen Konsens achten
- sie jedoch Ungleichgewicht darin erkennen, dass Normverletzungen älterer Menschen anders bewertet werden als die der jüngeren und
- auch erwachsene/ ältere Menschen nicht immer akzeptabel und wertschätzend mit jungen Menschen umgehen
- junge Menschen Treffpunkte, eigene Freiräume und Nischen brauchen, die nicht durch erwachsene, ältere Menschen oder Kinder besetzt werden
- sie jedoch auch dem Bedarf entsprechend erwachsene Bezugspersonen benötigen, denen sie sich anvertrauen können oder mit denen sie in Aushandlungsprozesse hinsichtlich gesellschaftlicher Normen und Werte treten können
- junge Menschen Interesse an gesellschaftlichen, sozialen, ökologischen Themen haben und
- unkonventionelle politische/ gesellschaftliche Beteiligungsmöglichkeiten brauchen, die nah an ihren Alltag und ihrer Lebenswelt angebunden sind.

Der geringere Anteil junger Menschen an der Gesamtbevölkerung, schwindender Lebensraum durch verregelte/ kontrollierte öffentliche Räume, schrumpfende Freizeit, geringere politische Einflussmöglichkeiten für Jugendliche unterstreichen ihren „Bedrohungsstatus“. Sie bedürfen daher besonderer Fürsorge aus Gesellschaft und (nicht nur) kommunaler Politik.
Junge Menschen sind in unserer Stadt eine ernstzunehmende Bevölkerungsgruppe, die ehrlich und kritisch mit gesellschaftlichen/ sozialen u.a. Fragestellungen umgeht. Um Zugänge zu ihrer Meinung und ihrer Lebenswelt zu finden, müssen sie verstärkt ermutigt werden, sich in gesellschaftliche Prozesse einzubringen. Dazu müssen ihnen neue, unkonventionelle Wege der Beteiligung eröffnet werden.